

Eine amüsante Zeitreise

30 Jahre jung ist das Orchester Liechtenstein-Werdenberg. Das Konzert «Musik fürs Herz» ist eine Zeitreise durch dessen Geschichte. Mit der Sopranistin Veronika Brandt und Stefan Frommels «hena und dena» wurde es zudem eine amüsante Reise.

Von Reto Neurauder

Bad Ragaz. – Es war wie beim weltbekanntem Neujahrskonzert in Wien: Das Konzert begann am Sonntagmorgen um 11 Uhr im Kursaal Bad Ragaz. Die frisch verschneiten Berge rund um den Fäknis und das schöne Wetter waren aber kein Nachteil: Der neue Kursaal war mit einem gut gelauntem Publikum sehr gut besetzt. Und der Auftakt mit der Ouvertüre aus François Adrien Boieldieus «Kalif von Bagdad» erinnerte mehr an «1000 und eine Nacht» als an klirrende Kälte, wie Orchesterprecherin Clarissa Frommelt zu Beginn dieser Zeitreise meinte.

Erfrischend «freejazzig»

Eingebettet in diese Zeitreise – und wohl auch so etwas wie ein Höhepunkt – des Balzners Stefan Frommels «hena und dena». Als Synonym für das «hena» verwendete Frommelt den «Zirkus-Galopp» (anonym Triesen 1860) aus der Sammlung «Volksmusik aus Liechtenstein» (Herausgeber Josef Frommelt), und als Synonym für das «dena» das Schweizer Volkslied «Döt dena am Bärgli».

Und wie man es von einem Jazzmusiker erwarten durfte, es tönte so ganz und gar nicht nach «hena und dena», sondern – unterstützt durch Sopran saxophonist Bernhard Klas – so richtig freejazzig, von dem sich das ganze Orchester anstecken liess: Spielend, modern, harmonisch wie distanzmenschlich ungewohnt und erfrischend.

Wenn das die Zukunft des jung geliebten Orchesters Liechtenstein-Werdenberg sein soll, dann dürfen sich Musikfreunde noch auf viele positive Überraschungen freuen. Der Mut



Musikalische Zeitreise: Sopranistin Veronika Brandt und das Orchester Liechtenstein-Werdenberg boten «Musik fürs Herz» und ernteten viel Anerkennung. Bild Reto Neurauder

zu Neuem hat sich auf jeden Fall gelohnt.

Veronika Brandt in Hochform

Und rund herum um diese zweite Uraufführung – erstmals wurde sie am Silvesterkonzert Ende des vergangenen Jahres in Triesen aufgeführt – drapierte der Leiter des Orchesters, William Maxfield, einiges, was das musikalische Herz höher schlagen liess. Und weil mit Veronika Brandt eine Sopranistin mit von der Partie war, wurde diese «schwungvolle» Musik wirklich «fürs Herz». Ob in Puccinis «O mio babbino caro», in Catalanis «Ebben? Ne andro lontano» aus der

Jahrehte lang vergessenen «La Wally», ob in Lortzings «Welt da kommt mir gefallen» aus dem «Wallenschmied», in Lehars Vilja-Lied aus der

«lustigen Witwe» oder in Gerdwins «Summertime» aus «Porgy and Bess» und Loewes «I could have danced all night» aus «My Fair Lady», Veronika Brandt – auch schon auf der Operettenbühne Vaduz zu hören – verstand es, mit ihrem warmen Sopran ihr ganzes Potential auszuschöpfen. Dies auch darum, weil ihr das Orchester mit einer einfühlsamen Begleitung es ermöglichte.

Und weil mit «Eine Nacht in Venedig» auch Johann Strauss Sohn vertreten war, wählte man sich wirklich ein Wiener Neujahrskonzert.

Beschwingt bis zum Schluss

Überhaupt: Auch der knapp 50-köpfige Klangkörper – auch einige Sarganserländer spielen mit – wusste sein Potential gekonnt auszureizen, dis-

zipliniert, weil am Pult ein Mann stand, der es jederzeit zu spielerischer Verrannt mahnte. Schade eigentlich nur, dass mit den Frühlingskonzerten vom 17. (20 Uhr Gemeindesaal Eschen) und 18. Mai (19 Uhr evangelische Kirche Buchs) Dirigent William Maxfield den Taktstock beim Orchester Liechtenstein-Werdenberg abgibt. Mit dem «Broadway Tonight-Medley» von Bruce Chase liessen er und das Orchester ihre grosse Klasse nochmals aufleuchten: Dass der lang anhaltende Applaus zu einer Zugabe führte, war verständlich. Beschwingt ging es mit Veronika Brandt und «Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt» in den Sonntag hinein, mit der Gewissheit, dass im neuen Kursaal auch grosse Orchester ein wahrer Genuss sein können.